

Zeitschrift: Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung
SES

Herausgeber: Schweizerische Energie-Stiftung

Band: - (2016)

Heft: 2: Geordneter Atomausstieg

Artikel: "Japan hatte noch enorm viel Glück!"

Autor: Brand, Rafael

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-685375>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

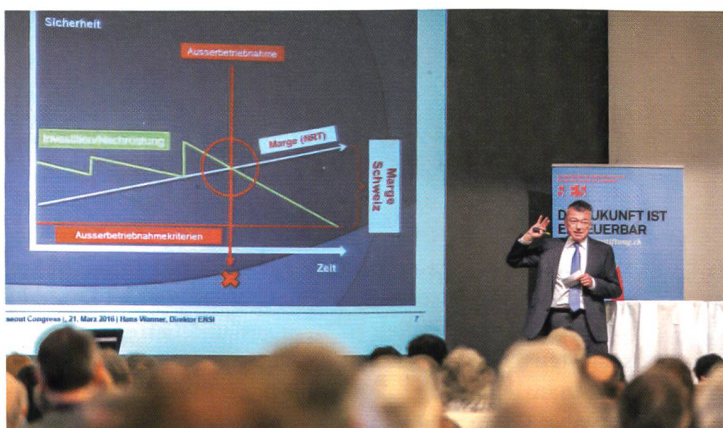
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

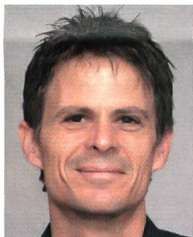
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Japan hatte noch enorm viel Glück!»

Alte Reaktoren, schwindende Sicherheitsmargen, fehlende Unabhängigkeit der Aufsichtsbehörden und mangelnde Einsicht der Politik. Der Nuclear Phaseout Congress 2016 der SES zeigte in aller Deutlichkeit: Die Atomenergie birgt enorme, unverantwortbare Risiken in sich – und wird weiterhin für ernsthafte Probleme ohne absehbares Ende sorgen.



ENSI-Chef Hans Wanner zeigte sich kritisch und äusserte Bedenken, dass die Schweizer AKW-Betreiber in Zukunft genügend in die Sicherheit investieren werden.



Von **RAFAEL BRAND**,
E&U-Redaktor, info@scriptum.ch

Der Nuclear Phaseout Congress 2016 war ein Erfolg. Über 220 Personen folgten den sehr exklusiven und interessanten Referaten zur Zukunft und dem Ende der Atomenergie. Mit Japans Ex-Premier Naoto Kan, Deutschlands ehemaligem Umweltminister Jürgen Trittin und ENSI-Chef Hans Wanner war es eine sehr hochkarätige SES-Fachtagung, die für viel Medienecho sorgte.

Wie sicher oder unsicher ist das AKW Beznau?

«Beznau kann nicht als sicher bezeichnet werden. In beiden Anlagen gibt es jede Menge bekannter und noch unentdeckter Mängel», warnte Physikerin und Atom-sicherheitsexpertin Oda Becker gleich zu Beginn der SES-Fachtagung. «Die Einschätzung des ENSI basiert auf Theorie und entspricht nicht dem realen Sicherheitsrisiko von Beznau.» Yves Marignac, Direktor von WISE-Paris, meinte ebenfalls: «Die reale Sicherheit ist ab einem gewissen Alter tiefer als die berechnete theoretische.» Zudem gebe es keinerlei Erfahrungen mit dem AKW-Betrieb länger als 40 Jahre, warnte er die Schweiz. «Die Sicherheitsbehörden sind häufig überfordert. Es braucht deshalb klar definierte internationale Abschaltkriterien.» Simone Mohr vom Ökoinstitut Darmstadt bemängelte die Intransparenz von Axpo

und ENSI zu den Löchern («Flakes») im Reaktordruckbehälter von Beznau I: «Die Information dazu ist unzureichend.» Die Berechnungen zum Zustand des Druckbehälters seien «nicht nachvollziehbar».

Und was bedeutet überhaupt sicher?

Gregory Jaczko, ehemaliger Chef der US-Atomaufsicht, stellte klar: «Sicherheit ist eine politische Angelegenheit.» Das bedeute nur, dass die gesetzlichen Anforderungen einzuhalten sind und nicht, dass keine Unfälle passieren (Interview S. 12+13). «Es ist auch nicht wahr, dass Atomaufsichtsbehörden unabhängig sind.» Hans Wanner, Direktor der Atomaufsicht ENSI, musste sich der Kritik stellen, tat dies aber kaum. Stattdessen zeigte er sich ebenfalls kritisch. Sicherheit werde zunehmend zur politischen Frage und sei «nicht mehr sehr ein Thema». «Das ist bedauerlich!», ärgerte sich Wanner über den politischen Entscheid gegen das ENSI-Langzeitbetriebskonzept. Zu Beznau I sagte er: «Die Sicherheitsmarge ist nicht mehr sehr gross bis zur gesetzlichen Ausserbetriebnahme.» Wanner äusserte vor allem auch Bedenken, dass genügend in die Sicherheit investiert wird: «Es besteht heute die Gefahr, dass die AKW ausgefahren werden.»

Naht das Ende schneller als gedacht?

Atomexperte Mycle Schneider, Herausgeber des vielbeachteten «World Nuclear Industry Status Report» zeigte anhand vieler Fakten, dass die Atomenergie – ausser in China – stagniert und gar rückläufig ist. Weil diese nicht mehr rentabel ist, werde sich die Atomenergie schneller als gedacht dem Ende nähern. Der Niedergang berge aber grosse Sicherheitsrisiken. «Das macht mir ernsthaft Sorgen.» Jürgen Trittin, Grüner Bundestagsabgeordneter, sprach genauso Klartext: «Die Atompolitik ist und bleibt eine Politik der Irrtümer.» Mit Seitenhieb an die Schweiz forderte Trittin endlich ein klares Ende der Atomenergie (Interview S. 14+15).

Kann Japan das überhaupt überleben?

«In Fukushima kam es mit Kernschmelze in drei Reaktoren zum bislang schlimmsten Atomunfall», erklärte Naoto Kan, Japans Premier während der Fukushima-Katastrophe (Interview nebenan) – noch immer sichtlich ergriffen – an der SES-Fachtagung. «Auf dem Gelände befinden sich 6 Reaktoren und 11 Abklingbecken. Wir hatten einfach auch Glück – man kann es göttlichen Beistand nennen – dass es nicht zu einer 10- bis 100-fach so schlimmen Katastrophe kam!»

Alle Referate unter: www.energiestiftung.ch/npc2016
Eine pointierte Zusammenfassung des diesjährigen NPC 2016 finden Sie unter:
www.energis.ch/nuclear-phaseout-congress-2016/4367